

Wochenblatt

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Samstags.
 Beiblätter: Illustriertes Sonntagsblatt und landw. Beilage.
 Abonnement: Monatl. 50 H., vierteljährlich 1.25 bei freier Fr. tzung ins Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 3602 A 1.40.

für Pulsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 H. Reklame 20 H.

Bei Wiederholungen Rabatt. Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisch-Dollung, Großröhrsdorf, Brettnig Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Grognaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf, Draß und Verlag von E. C. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 44.

Dienstag, den 14. April 1903.

55. Jahrgang.

Die Königliche Amtshauptmannschaft hat im Einvernehmen mit dem königlichen Bezirksarzte die nachgenannten Herren zu **Impfärzten** bestellt und zwar: für Elstra, Ländchen Wobla und Gutsbezirke Herrn praktischen Arzt **Kessinger** in Bischoheim.

Königliche Amtshauptmannschaft **Ramenz**, am 9. April 1903.
 von **Erdmannsdorf**.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Wege von **Pulsnitz** (Schießgasse) nach **Obersteina** liegt bei dem Postamt in Pulsnitz aus Dresden-N., 9. April 1903. Kaiserliche Ober-Postdirektion. J. B. Gräper.

Die Wirren in Marokko.

Neben den mazedonisch-albanesischen Wirren auf der Balkanhalbinsel sind es die unruhigen Vorgänge in Marokko, welche sich immer wieder in den Vordergrund der europäischen Tagespolitik drängen. Die Ereignisse im Naurereich drohen nochgerade eine Wendung zu nehmen, die vielleicht schon binnen kurzer Zeit ein aktives Eingreifen der bei den marokkanischen Dingen am nächsten interessierten europäischen Mächte herbeizuführen vermag, falls nicht der junge Sultan **Abdul Afis** aus eigener Kraft mit den Empörern im Lande endlich noch fertig werden sollte. Letzteres erscheint aber augenblicklich ziemlich fraglich, denn die Meldungen aus Marokko über die dortigen Unruhen lauten im Allgemeinen immer bedenklicher für die Regierung des Sultans. Sowohl im Norden als auch im Osten des Landes scheinen die Kabylenstämme überwiegend die Partei des Prätendenten **Bu-Hamara** ergriffen zu haben, dessen Truppen erst in den letzten Tagen dadurch einen bedeutenden Erfolg verzeichnen konnten, daß sie den etwa 20000 Bewaffnete starken sultanstreuen Stamm der **Hemas** in der weiteren Umgebung von **Fez** fast vollständig vernichteten. Kritisch sieht es für den Sultan **Abdul Afis** auch an der Nordküste von Marokko aus, wo sein Onkel **Kulch Amrani** mit einer Heeresabteilung gegen die rebellischen **Rhlyabylen** operiert. Zwischen beiden Parteien spielen sich unmittelbar an der Grenze der spanischen Besitzung **Rebilla** erbitterte Kämpfe ab, deren Gegenstand namentlich das von einer kleinen Garnison marokkanischer Soldaten tapfer gegen eine starke Streitmacht der Rebellen verteidigte Fort **Frohana** ist. Sollte dasselbe den Aufständischen schließlich in die Hände fallen, so würde wohl die Niederlage der Sultanstruppen auf diesem Teile des Schauplatzes des Bürgerkrieges in Marokko eine endgiltige sein, und die Gesamtlage würde dann für den Sultan eine fernere bedeutende Verschlimmerung erfahren.

Bislang haben es sowohl Spanien wie auch Frankreich und England, also die drei Mächte, welche bei den marokkanischen Wirren in erster Linie in Betracht kommen, noch immer vermieden, sich in dieselben einzumischen. Aber diese durch politische Erwägungen gebotene Zurückhaltung kann leicht der Notwendigkeit eines bewaffneten Auftretens dieser drei Mächte in Marokko weichen, wenigstens könnten sich einerseits die Spanier, andererseits die Franzosen über Nacht durch die Umstände zu einer bewaffneten Aktion gegen die Marokkaner veranlaßt sehen. Bei den erwähnten Kämpfen in der Umgegend von **Rebilla** nehmen die Spanier zwar noch eine neutrale Haltung ein, eine Verletzung spanischen Gebietes durch die marokkanischen Regierungstruppen oder auch durch die Aufständischen würde indessen diese Neutralität sofort unmöglich machen. Die Franzosen aber haben schon bislang wiederholt Zusammenstöße mit ihren Nachbarn im algerisch-marokkanischen Grenzgebiet gehabt, und es ist kaum zweifelhaft, daß im Fortgange dieser Grenzverhandlungen der schon längst geplante Einmarsch eines französischen Expeditionskorps in das östliche Marokko erfolgen würde; die Franzosen haben sich ja schon im vergangenen Jahre in den von Marokko beanspruchten Oasen im Südwesten Algeriens festgesetzt. Sobald jedoch die Spanier im Norden, die Franzosen im Osten Marokkos mit bewaffneter Hand eingreifen würden, so wäre alsdann auch ein Erscheinen Englands auf dem Plane gewiß, die Besetzung des einen oder des anderen nordmarokkanischen Hafenplatzes durch englische Matrosentruppen ist in den Londoner Regierungskreisen wohl schon längst geplant. Inwieweit aus einer solchen gleichzeitigen Intervention europäischer Mächte irgendwelche Verwickelungen zwischen letzteren selbst zu be-

fürchten können, das ist noch eine Frage für sich; möglicherweise wird bereits hinter den diplomatischen Coulissen über eine befriedigende Lösung des aufstauenden marokkanischen Problems verhandelt.

Vertliche und jächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz Verhallt sind der Osterlocken Klang, vorüber sind die als Einleitung einer besseren, ja der schönsten Jahreszeit nach des Winters Bedrängnissen herbeigeführten Osterfesttage; nach den stillen Feier- und Erholungsfunden begann das Werktagsgeschehen auf Neue. Feiter und verschönt vom Sonnenglanz siten nach rauhen, regnerischen Tagen der Osterzeit heran; aber in gleichem Maße wie die Besitzer gastlicher Stätten für reiche Auswahl an leiblichen Genüssen und allerhand Zerstreuungen gesorgt hatten, waren auch die Wettermacher bemüht, mit einem reichhaltigen und abwechslungsreichen Programm aufzuwarten. Frohstimmender, zum historisch gewordenen Osterpartergang einladender Sonnenschein wechselte ab mit Regen und Schneegestöber. Die Aufzüge konnten deshalb nicht so weit ausgedehnt werden, mußten sich hingegen auf die allernächste Umgebung beschränken.

Pulsnitz. Mit einem solch' ausgewählten Programm, wie es für das letzte Konzert der verstärkten hiesigen Stadtkapelle geschickt zusammengestellt war, wird die genannte Kapelle und ihr tüchtiger Leiter, Herr Musikdirektor **Frenzel** stets den gleichen Erfolg erzielen, wie am 1. Osterfesttage im „Wolf“-Saale. Nichts erfreut und erhebt mehr, als wenn man Zeuge sein kann von erstem Streben, wie es an diesem Abend so schön hervortrat. Das umfangreiche Programm brachte neben anderen Orchesterstücken die Ouvertüre zur Oper „Le Brassee de Preston“, die große Fantasie aus der Oper „Lohengrin“, das Längemalbe „Im Buchenwald“, die Kriegserinnerungen 1870/71, meist nicht zu unterschätzenden schwereren Aufgaben für unsere Kapelle, welche dieselbe sehr aufreißend und zu lösen verstand. Herr Musikdirektor **Frenzel** und Herr Violinist **Sens-Großröhrsdorf** überraschten in einem Ländler für zwei Violinen: „Klänge aus dem Thüringer Wald“ von Geibel durch eine geradezu glänzende Technik. Die dankbaren Zuhörer verlannten stürmisch eine Wiederholung dieser herrlichen Klänge. Es ist zu bedauern, daß diese Konzerte nicht besser besucht werden. Unsere einheimische Kapelle kann sich eben nur selten eines ganz vollen Saales erfreuen; immer und überall tritt eben wieder der Nationalcharakterfehler in Erscheinung: Es muß weit her sein, damit es gebührend geschätzt wird.

Pulsnitz, 14. April. Gestern Abend gastierte das vom vorigen Jahre her noch in guter Erinnerung gebliebene Dresdener Gaskapell-Ensemble im Saale des Hotels „Grauer Wolf“. Zur Aufführung gelangte der Schwank: „Des Nächsten Hausfrau“, das recht geeignet war, den Besuchern einige angenehme Stunden zu bereiten, umso mehr, wenn die Darstellung so lobenswert ist, wie die gestrige des Dresdener Gaskapell-Ensembles. Wir können es unterlassen, bei dem Gaskapell auf Sonderleistungen einzugehen; erfreulich ist es aber, feststellen zu dürfen, daß alle Mitwirkenden voll und ganz am Platze waren, sich sehr eingespäht zeigten und auch darstellerisch außerordentlich befriedigten. Leider hatte sich der Schwank nicht zugkräftig genug erwiesen, ein bedauerliches Geschick, das hoffentlich nicht auch dem heute Dienstag Abend angebotenen vorzüglichen Lustspiel: „Die Augen der Liebe“ beschieden ist.

Pulsnitz, 14. April. Gestern Nachmittag von 3 bis 4 Uhr produzierte sich auf dem hiesigen Marktplatz der **Schnell- und Dauerläufer Dini** aus Dresden. Er umlief den Platz während dieser Zeit 96 mal, eine Weg-

strecke von zirka 3 deutschen Meilen. Gewiß eine seltene Leistung!

Ohorn. Einen recht vergnügten Abend bereitete am 1. Osterfesttage im Gasthof zur „König Albert-Gäde“ der hiesige Turnverein einem zahlreich erschienenen Publikum. Nach einleitenden Orchesterkonzerten wurde der Soldatenchor: „Tante Meier“, oder: „Einquartierung im Spreewald“ und alsdann: „Koulsen auf der Wanderschaft“, Solozene, sowie die Posse mit Gesang: „Stadt und Land“, oder: „Der Viehhändler von Oberösterreich“ zur Aufführung gebracht. Weitere Unterhaltung und vorzügliche Komik schloßen alle drei Stücke in sich, das bezugen am besten die oft minutenlang den Saal erfüllenden Lachsalven.

Nach einer neueren Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern können die landwirtschaftlichen Kreisvereine die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Wald- und Gartenarbeiter für treue Dienste ebenso auszeichnen, wie einen landwirtschaftlichen Arbeiter. — Nach neuerer höherer Entscheidung brauchen Vereine, die einem landwirtschaftlichen Kreisverein angeschlossen sind, sich nicht in das Vereinsregister eintragen zu lassen, sie bedürfen auch nicht der Genehmigung der Verwaltungsbehörden.

Ramenz. Gestern abend 1/11 Uhr geriet im Grundstücke des Hausbesizers **Menzel** Töpferstraße 126 auf unaufgeklärte Weise eine oberhalb des Daches aufbewahrte geringe Quantität Stroh in Brand, wodurch auch bereits das Gebälk angefohlt ist. Von den Hausbewohnern noch rechtzeitig bemerkt, wurde jedoch das Feuer bald gelöscht.

Dresden, 10. April. Für den Empfang des Königs durch die Bürgerschaft der Haupt- und Residenzstadt regt sich in weitesten Kreisen das lebhafteste Interesse. Schon jetzt läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß die für den Einzug geplante Spalierbildung eine stattliche Ovation der Bürgerschaft darstellen wird. Die Anmeldungen zur Beteiligung gehen zahlreich ein, darunter von Vereinen, deren Mitglieder nach Tausenden zählen. Auch aus dem Lande werden vielfache Wünsche nach Beteiligung laut, und selbst aus dem entfernten Baglande beabsichtigten Deputationen sich hier einzufinden. Der gesunde monarchische Sinn unserer Bevölkerung bricht sich trotz aller Nachschaffen Bahn und wird die Feier des 3. Mai zu einer großartigen Huldigung gestalten.

Dresden, 10. April. Ueber das Programm des Aufenthaltes Sr. Majestät des Königs in Wien erfährt der „Dr. A.“ noch folgendes: Der Monarch trifft am 27. d. M. aus Gardone in Wien ein, wo er auf dem Bahnhof von Kaiser Franz Joseph und den Erzherzögen in die Hofburg geleitet wird. Beim sächsischen Gesandten **Grafen Metz** ist ein Frühstück, abends Brunch in der Hofburg geplant. Der 28. ist für einen kleinen Jagdausflug bestimmt, dem abends eine Festvorstellung in der Hofoper (Aida) folgt. Am 29. vormittags reist der König nach München weiter.

Am 14. d. wird auf dem Truppenübungsplatze bei **Zeithain** ein Postamt mit Telegraphenbetrieb unter der Bezeichnung „Zeithain-Übungsplatz“ eingerichtet. Dasselbe bleibt während der Dauer der Übungen in Wirksamkeit und erhält seine Verbindungen nach und von **Röderau** (Sachsen).

Meißen, 8. April. Mit 1600 Mark flüchtig geworden ist am 6. ds. Mts. der hier wohnhafte 19 Jahre alte Kontorist **Pichsch** aus Dresden. Das Geld gehörte seinem Arbeitgeber, einem Biegeleibhaber in **Boschendorf**, und war ihm zur Einzahlung bei der Post übergeben worden. P. hat zu seiner Flucht ein Fahrrad benutzt und soll nach **Leipzig** zu gefahren sein.



Leipzig, 9. April. Die Anhänger des Zentrums im Wahlkreis Böhmen-Ebersbach, die namentlich in der Gegend von Schirgiswalde stark vertreten sind, stellen für die bevorstehende Reichstagswahl Dr. Borck in Breslau als Kandidaten auf und werden damit vielleicht erzielen, daß der Wahlkreis in die Hände des Sozialdemokraten übergeht. Jetzt befindet sich derselbe im Besitze der Kartellparteien.

Leipzig, 9. April. Zu dem Falle des 21jährigen Optikers Wilhelm Grabisch, der am 3. August vorigen Jahres das 15jährige Schulmädchen Anna Klein ermordete, wird folgendes gemeldet: Grabisch wurde zunächst in der Psychiatrischen und Nervenklinik des Geh. Medizinalrates Professor Dr. Flechsig untergebracht und dort sechs Wochen lang beobachtet. Das hierauf vom Geh. Medizinalrat Dr. Flechsig erstattete Gutachten ging dahin, daß Grabisch sich bei Begehung der Tat in krankhafter Störung der Selbsttätigkeit befunden habe. Bei der Wichtigkeit der Sache wurde auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft noch ein Gutachten des Landes-Medizinalkollegiums eingefordert und Grabisch zur Beobachtung seines Geisteszustandes durch Geh. Medizinalrat Dr. Weber für einige Zeit in das Amtsgerichtsgefängnis nach Pirna gebracht. Gutem Vernehmen nach hat sich das Landes-Medizinalkollegium in demselben Sinne ausgesprochen, wie Geh. Rat Dr. Flechsig. In beiden Gutachten aber wird Grabisch als ein im hohen Grade gemeingefährlicher Mensch bezeichnet, der dauernd in einer geschlossenen Anstalt unterzubringen sei. Da nun in § 51 des Reichsstrafgesetzbuches ausdrücklich die Strafbarkeit einer Handlung als nicht vorhanden bezeichnet wird, wenn sich der Täter bei Begehung der Handlung „in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Selbsttätigkeit befand, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war“, so hat die königliche Staatsanwaltschaft auf Grund der erwähnten Gutachten bei Gericht zu beantragen gehabt, daß Grabisch außer Verfolgung gesetzt werde, und diesem Antrage ist, wie wir erfahren, vom Gericht stattgegeben worden. Grabisch bleibt jedoch in Haft, da er, wie bereits erwähnt, in dem Gutachten übereinstimmend als ein höchst gemeingefährlicher Mensch bezeichnet wurde; er wird dauernd in einer geschlossenen öffentlichen Irrenanstalt untergebracht werden.

Der Sächsische Gemeindevorstand, dessen Verschiebung im vergangenen Jahre infolge der Erkrankung und des Hinscheidens König Alberts erfolgte, findet nunmehr am 3. und 4. Juli in Pirna statt. Eine vorbereitende Organisation ist bereits seit dem vorigen Jahre geschaffen.

In Döbeln ist für die Fortbildungsschüler eine zweijährige Schulzeit mit sechs Wochenstunden eingeführt worden. Um aber die jungen Leute zu energischer Arbeit anzubahnen, hat man ordnungsgemäß festgestellt, daß Schüler, welche am Ende des zweiten Schuljahres in den Leistungen nicht mindestens die Zensur „3b“ (genügend) erhalten, die Anstalt noch ein drittes Jahr besuchen müssen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der deutsche Kronprinz und sein Bruder Prinz Eitel Friedrich sind am Sonnabend, von Konstantinopel kommend, in Athen zu einem Besuch am griechischen Königshofe eingetroffen; das erlauchte Brüderpaar wurde in der griechischen Hauptstadt mit Auszeichnungen empfangen. Der Sultan ehrte die beiden Prinzen beim Abschied noch durch hohe Ordensauszeichnungen; der Kronprinz erhielt den Orden Chanabani ali Osman, Prinz Eitel Friedrich den Imtiaz-Orden.

Das Osterfest ist in der kaiserlichen Familie in der hergebrachten Weise begangen worden. — Mit dem Befinden der Kaiserin geht es immer besser, der Heilungsprozess an dem gebrochenen Arm schreitet in erwünschtestem Maße vorwärts. Was die letzthin in der Tag- und Abendpresse als unmaßlich bevorstehende gemeldete Frühlingsevangelien der Kaiserin in Kadinen anbelangt, so scheint in dieser Beziehung noch nichts Endgültiges festzustellen.

Auf dem Gebiete der inneren deutschen Tagespolitik herrscht im Allgemeinen östliche Ruhe. Nur die Vorbereitungen zu den Reichstagsneuwahlen nehmen ihren Fortgang, sind es doch auch bloß noch neun Wochen bis zu dem entscheidenden Reichstags 16. Juni, an welchem die Wähler im Wahlkampf fallen werden. Was die im Bundesrat schwebende Angelegenheit der vorgeschlagenen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes anbelangt, so herrscht über ihren Ausgang einstweilen noch Ungewißheit. Die Berliner Meldung, wonach der Reichskanzler Graf Bülow beabsichtigt, die Abstimmung des Bundesrates über den preussischen Antrag wegen Beseitigung des § 2 des Jesuitengesetzes zu vertagen, entbehrt zwar noch der Bestätigung von zuständiger Seite, besonders unwahrscheinlich klingt sie indessen nicht. Denn zunächst ist es noch recht zweifelhaft, ob der genannte, vom Reichskanzler Bülow so warm vertretene, preussische Antrag unbedingt auf eine Mehrheit im Bundesrat zählen darf, so daß es ganz begrifflich erscheinen würde, wenn Graf Bülow diese Entscheidung noch hinausgeschoben zu sehen wünschte.

Gestorben ist in der Ostervorwoche der Reichstagsabgeordnete August Mundel, welcher zugleich auch dem preussischen Abgeordnetenhaus angehörte. Der Verstorbene zählte zu den hervorragendsten Mitgliedern der freisinnigen Volkspartei und war ein sehr gewandter und schlagfertiger Redner.

In Kassel beging der nationalliberale Abgeordnete Sanitätsrat Dr. Endemann, Vertreter des Wahlkreises Kassel im Reichstage und im preussischen Abgeordnetenhaus, am 10. April seinen 70. Geburtstag unter herzlicher Teilnahme weiterer Kreise. Von seiner Vaterstadt Kassel wurde Dr. Endemann anlässlich seines 70. Geburtstages durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes ausgezeichnet.

Der Reichskanzler Graf Bülow hat der Witwe des Chefredakteurs der „Nationalzeitung“ Köbner von Sorrent aus telegraphisch sein herzlichstes Beileid zu dem erlittenen schweren Verlust ausgesprochen.

Die definitive Abberufung des bisherigen deutschen Botschafters in Washington, des Herrn v. Holleben, von seinem Posten ist nunmehr erfolgt; bekanntlich hat der Botschafter Washington schon längst verlassen. Sein Nachfolger, Freiherr Speck von Sternburg, teilte dieser Tage die Abberufung Hollebens dem Washingtoner Amte offiziell mit. Herr v. Holleben hat demnach sein Abberufungsschreiben nicht persönlich in Washington überreicht, womit sein Ausscheiden aus dem diplomatischen Korps eingetragenermaßen von den üblichen Formen abweicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Wiederwahl des Dr. Rueger zum Bürgermeister von Wien ist vom Kaiser Franz Josef bestätigt worden. Diese Befestigung bedeutet eine Kräftigung der österreichischen Antisemitenpartei, zu deren Führern Dr. Rueger ja mit gehört.

Holland. Im Lager der Streitenden in Holland bekämpfen sich zwei Strömungen. Die eine derselben geht von dem sogenannten Schutzkomitee, der Leitung der gesamten Streikbewegung aus, und zielt auf Wiederaufnahme der Arbeit, während die andere Strömung, die ihren Ausgangspunkt von den radikalen Elementen unter den Streitenden nimmt, auf Fortsetzung der Arbeitseinstellung beharrt. Einstweilen bleibt abzuwarten, welche von beiden Richtungen siegen wird. Scheitert sie zunächst die zwischen den holländischen Eisenbahngesellschaften und ihrem streikenden Personal eingeleiteten Verständigungs-Verhandlungen. Der Eisenbahnverkehr im Lande vollzieht sich selbstverständlich noch immer mit großen Einschränkungen.

Italien. Der allgemeine Arbeiterausstand in Rom ist zur Stunde vermutlich wieder beendet, da die Arbeiterkammer die Streikenden aufgefordert hatte, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Ruhe ist in Rom während des Ausstandes in keiner Weise gestört worden.

Frankreich. Der Besuch König Eduards von England in Paris findet, wie nunmehr endgültig feststeht, in der Zeit vom 1. Mai bis 4. Mai statt. Das Programm der Festlichkeiten während der Anwesenheit des hohen englischen Gastes in Paris ist in seinen Hauptpunkten bereits festgestellt worden. Vermutlich wird es während des Pariser Aufenthaltes König Eduards auch zu einer zwanglosen Aussprache zwischen ihm und dem Präsidenten Loubet, sowie den übrigen maßgebenden politischen Persönlichkeiten über die marokkanischen Ereignisse kommen, wozu die algerische Reise Loubets den äußerlichen Anlaß abgeben dürfte.

Balkanhalbinsel. Der von einem Albanesen verwundete russische Konsul in Mitrovitza, Scherbina, ist seiner Verwundung am Abend des 9. April erlegen. Im Befinden Scherbina's hatte sich bereits eine Besserung geltend gemacht, als plötzlich eine Lungenentzündung hinzutrat, die nunmehr das Hinscheiden dieses bedauernswerten pflichtgetreuen Beamten bewirkt hat. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ bespricht den Tod Scherbina's in einem Artikel, in welchem die Führer der mazedonischen als indirekt mitschuldig an diesem traurigen Ereignisse hingestellt werden; der Artikel wirft ihnen vor, sie hätten auch unter den Albanesen gehetzt und deren Fanatismus aufgehetzt. Im weiteren wird der bestimmten Erwartung Ausdruck verliehen, daß der Sultan der rebellischen Bewegung unter den Mazedoniern und Albanesen Herr werden würde, und dann erklärt, der offenbare Versuch der mazedonischen Agitatoren, durch die albanesische Angelegenheit einen trennenden Keil zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in deren Vorgehen auf der Balkanhalbinsel zu schieben, werde erfolglos bleiben. — Ob diese energische Erklärung bei den mazedonischen Störenfriedern etwas nützen wird, das ist freilich recht zweifelhaft. Inzwischen machen sich die Albanesen auch in der türkischen Hauptstadt selber unangenehm bemerkbar. Zwei albanesische Soldaten gaben in Stadtteile Pera mehrere Revolverschüsse auf offener Straße ab, was eine gewisse Aufregung verursachte. Die Täter wurden verhaftet; eine weitere Bedeutung besitzt der Vorgang nicht. An mehreren Punkten Mazedoniens sind neue Rebellenbanden aufgetaucht. Die Verurteilung des albanesischen Soldaten Ibrahim, des Mörders des russischen Konsuls Scherbina, zu Zwangsarbeit, findet nicht die Zustimmung der russischen Botschaft in Konstantinopel. Diefelbe erklärte der Porte, Ibrahim müsse entweder für die eingetragene Mordtat zum Tode verurteilt oder aber, wenn sich seine Unschuld erweisen sollte, freigesprochen werden.

England. Ein Mitglied des Ministeriums Balfour in England, der Finanzsekretär des Schatzamtes Hayes Fisher, war kürzlich von seinem Posten zurückgetreten. Nunmehr ist zu seinem Nachfolger das Parlamentsmitglied für Durham, Arthur Elliot, ernannt worden.

Afrika. Bei den Wirren in Marokko beanspruchten augenblicklich wohl die erbitterten Kämpfe zwischen den von Rulley Amrani, dem Onkel des Sultans Abdul Aziz, geführten Regierungstruppen und den rebellischen Kabylen das meiste Interesse. Diese Kämpfe finden hart an der Grenze der spanischen Besitzung Melilla statt, wo speziell das Fort Trojana von den Aufständischen hart bedrängt wird.

Amerika. Behufs Beendigung des Bürgerkrieges in der Mulattenrepublik San Domingo haben die fremden Konsula in der Stadt San Domingo interveniert. Sie erreichten zunächst die vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten zwischen der Regierungspartei und den Insurgenten. Die Konsula haben dann den Vorschlag gemacht, beide Teile sollten die Waffen niederlegen und gemeinsam eine Kommission zur Uebernahme der Regierung ernennen. Darauf soll die Neuwahl des Präsidenten stattfinden.

China. Aus Peking wird das Ableben Junglus, des Präsidenten der Finanzkontrolle, gemeldet. Junglu war zur Zeit der Boxerunruhen als erbitterter Feind der Fremden hervorgetreten.

Philippinen. Die Amerikaner haben in ihrem fortwährenden Feldzuge gegen die aufständischen Filipinos den Ort Bacolor auf der Insel Mindanao mit stürmender Hand genommen.

Bermittligtes.

* Königsberg, 10. April. (Ein Posten vor Gewehr als Einbrecher.) Dieser ungeheuerliche Fall hat sich, der „Königsb. Hart. Ztg.“ zufolge, in einer der letzten Nächte in der Kaserne des Pionierbataillons Nr. 1 in Kalkhof bei Königsberg in Pr. ereignet. Seit geraumer Zeit sollen in dieser Kaserne Diebstähle vorgekommen sein, ohne daß die Täter zu ermitteln waren. Verschiedene unschuldige Leute kamen in Verdacht, sogar ältere Unteroffiziere. In der betreffenden Nacht nun wurden die Marder endlich abgefaßt und zwar bei einem Einbruch in die Kantine, bei dem sie sich die verschiedensten Sachen, darunter auch einen Posten Briefmarken, angeeignet hatten. Einiges verloren sie auf dem Hofe der Kaserne wieder. Es sind Leute der zweiten Kompanie, die auf Wache waren und der Posten vor Gewehr machte den Anführer. Natürlich wurden die Täter sofort verhaftet und haben schwere Strafe wegen Wachtvergehens und Einbruchdiebstahls zu gewärtigen.

* Wien, 10. April. (Ein Kampf in der Donau.) Im Volksprater wurde am Abend der aus Mostar eingetroffene Tischlergehilfe Lubomir Gaslovic von einem jungen Mann angehalten, welcher sich für einen Polizeigenanten ausgab und ihn aufforderte, sich zu legitimieren. Gaslovic wies dem angeblichen Polizeigenanten sein Arbeitsbuch und seine Brieftasche mit 60 Kronen vor, doch in dem Augenblick, als er das Geld wieder in die Tasche stecken wollte, entriß ihm der junge Mann die Brieftasche und ergriff die Flucht. Gaslovic verfolgte den Räuber, welcher sich in eine Seitenstraße flüchtete und dort in den Donaukanal sprang. Der Verhaftete sprang dem Strolche nach und im Wasser entspann sich ein Kampf zwischen beiden. Der angebliche Polizeigenant verschwand plötzlich in den Wellen, während Lubomir Gaslovic durch Schwimmen sich in Sicherheit bringen konnte.

* Paris, 10. April. In Avon bei Fontainebleau wurde ein Doppelmord und ein Selbstmord entdeckt. Der Adjutant Remoussin von der 5. Trainschwadron hatte seine Frau und seinen 10jährigen Sohn und dann sich selbst umgebracht. Er bewohnte eine alleinstehende Villa in der Rue Jean Fontenal. Jeden Morgen gegen 6 Uhr kam sein Burche, um die Stiesel und die Uniform Remoussins zu reinigen, sowie Handrechenungen in der Wirtschaft zu tun. Als er dieser Tage früh erschien, fand er die Tür offen, was ihn nicht weiter auffiel, und begab sich in die Küche, um seine Arbeit zu verrichten. Nachdem er hiemit fertig war, klopfte er an die Schlafkammer und meldete dies. Aber es erfolgte keine Antwort. Da der Burche darinnen ein Räscheln zu vernehmen glaubte, schlug er die Tür ein. Der Adjutant, der noch einen Revolver in der Hand hielt, und seine Frau lagen blutüberströmt und tot auf dem Bette. Im Nebenzimmer lag der Knabe in den letzten Zügen. Er lebte noch, aber bis der Arzt geholt wurde, war er verstorben. Remoussin scheint die grauenvolle Tat in einem Anfälle von Geistesgeheuertheit verübt zu haben.

* Auf der Erde wird unaufhörlich geerntet. Im Januar, wo bei uns noch alles im Silbergewande von Eis und Schnee prangt, fahren schon die Landleute in Australien und auf den Inseln Neuseeland, in Argentinien und Chile ihr Getreide in die Scheunen ein. Im Februar beginnt die Ernte in Indien und Obergypen, im März kommt Unteregypten daran, wo sich die Ernte zuerst bis in den April hineinzieht, in welchem Monat auch noch die Schnittter auf Cypern und Rußa, in Syrien, Persien, Kleinasien und Mexiko an der Arbeit sind. Im Mai folgen Alger, Mittelasien, China, Japan, Marokko, die Hirtelränder von Arabien und die nordamerikanischen Staaten Florida und Texas. Ein besonders weites Erntegeld umfaßt der Juni in welchem das Getreide der Palten- und Donaufstaaten, der Türkei, Griechenlands, Ungarns, Südrusslands, Italiens, Spaniens und Portugals, Südfrankreichs und der nordamerikanischen Staaten, Kalifornien, Louisiana, Oregon, Alabama, Mississippi, Georgia, Tennessee, Virginia, Utah, Nord- und Südcarolina, Colorado und Missouri eingeheimt wird. Der Juli bringt die Ernte in Oesterreich, Deutschland, Schweiz, Nordfrankreich, Südrussland, Polen, Westrußland und den östlichen Staaten von Nordamerika. In die nördlichen Staaten der Union (Kolumbia und Manitoba) kommt die Reihe im August und fast gleichzeitig erndnen auch die Vieher der Schmitter in Holland und Belgien, Nordengland, Dänemark und Mittelrußland. Im September folgen dann der russische Norden, Schweden und Norwegen, und es beginnt der Schnitt in Schottland, wo er sich bis tief in den Oktober hineinzieht. Im November wird die Ernte in Peru und Südamerika (Transvaal) und im Dezember in Hinterindien, Birma und Neuseelands unter Dach und Fach gebracht.

* Bismarck und die Presse. Geh. Rat von Postinger giebt in seinen Tagegesprächen die beiden folgenden Aussprüche des großen Staatsmannes kund! 1. „Ich kann aus einem tüchtigen Redakteur leichter einen Staatssekretär des Außeren oder Innern machen — denken sie nur an Lothar Bucher — als aus einem Duzend Geheimräten einen gewandten leitenden Redakteur.“ Bucher war während seines untreuwilligen Aufenthalts in London von 1850 ab 10 Jahre lang Korrespondent der „Berliner Nationalzeitung“ und später eine Zeit lang im „Wolffschen Telegraphen-Bureau“ in Berlin beschäftigt, bis ihn Bismarck in das Auswärtige Amt berief. — 2. „Ich gebe Ihnen gleich einen Leitartikel voll von diesen Geheimräten, Juristen, Theologen oder auch Philologen mit lauter ersten Voten in die Lehre, und sie können aus ihnen nicht viel mehr als einen Schneider machen, der mit der Schere irgend ein geistloses Blatt zusammenstellt. Das Zeug zum Redakteur, der selber denkt, schafft und schreibt mit Schwung und Kraft, muß man mitbringen.“ Der in Büchmanns „Geflügelte Worte“, 10. Aufl., S. 330, aufgenommene Ausspruch: „Der Zeitungsschreiber ist ein Mensch, der seinen Beruf versteht, hat“ ist in dieser Form — wie die Zeitschrift „Der Zeitungsvorlag“ in Nr. 14 hervorhebt — von Bismarck nicht getan worden. Im November 1862 empfing Bismarck Abgeordnete von Rügen, die dem König

Wube wollte Kreisk aufblief nenen diesem Teil i verfehlt
sions- geladen die P langte drängte voran, Wöhe arme f er sich mit bla sah. bald da und da fallende meisten schieden Postkar Helben gar n d Rusfids worden bin mit Louise
man d In Kle
15
ein M Dam und S
Zeit z meinen fuhren
Di wir w eingetr zur fir
M war ein Farbe, zierlich Schlei umwall
Ton vollen ähnllich war in Einbruc
Um die we Gatten
Die Bewohn Rindinge ma, m
Zur B
sowie ten-
Re
Tu
für Knabe
Rob.
Für
Tageb
Besch
funds
Leber
(der ne
G. L
Puls



Wühler die Ergebnisse der Inselbewohner ausprechen wollten. Bismarck äußerte bei dem Empfange nach dem Kreisblatte der Insel Rügen: „Die Regierung wird alles aufbieten, ein Verständnis mit dem Hause der Abgeordneten herbeizuführen, aber die oppositionelle Presse wirkt diesem Streben zu sehr entgegen, indem sie zum großen Teil in Händen von . . . Unzufriedenen, ihren Lebensberuf verfehlt habenden Leuten sich befindet.“

* Der falsche Giron. Bei der Eröffnung der Sezessions-Ausstellung in Wien entstand unter der Schar der geladenen Kunstfreunde keine geringe Aufregung, als sich die Kunde verbreitete, der zu universaler Berühmtheit gelangte Hauslehrer Giron befände sich im Saale. Bald drängte sich natürlich alles um ihn, die Damen selbstredend voran, um aus eigener Anschauung festzustellen, ob es der Mühe wert sei, seinetwegen eine Krone wegzuzwerfen. Der arme Mensch wußte nicht mehr, wo aus noch ein, als er sich so von allen Seiten umdrängt, verfolgt und teils mit bloßem, teils mit bewaffnetem Auge neugierig gemustert sah. Zum ersten mal in seinem Leben erlösend, suchte er bald da, bald dort sich den Blicken der Menge zu entziehen, und das umso mehr, als er aus den ohne jeglichen Rückhalt fallenden kritischen Äußerungen entnehmen mußte, daß die meisten Damen durch seine persönliche Bekanntheit entschieden enttäuscht waren und sich nach den verbreiteten Postkartenporträts ein viel schmeichelhafteres Bild von dem Helden der Ehekränzung gemacht hatten. Er war nämlich gar nicht Giron, sondern Charpentier, der Komponist des Musikdramas „Luise“, und für Giron war er nur gehalten worden, weil eine Dame, die ihn kannte, ihn einer Freundin mit den Worten gezeigt hatte: „C'est l'homme de Louise!“

* Jugend von heute. Unter dieser Spitzmarke schreibt man der „Deutschen Tageszeitung“ aus Altschöffenburg: In Klein-Steinheim erhielt ein 14-jähriger Volksschüler

von seinem Lehrer wegen Ungezogenheiten eine Ohrfeige, die den Jungen so in Wut versetzte, daß er dem Lehrer einige Faustschläge ins Gesicht und Fußtritte an den Unterleib verfehlte, so daß der Ueberfallene in Ohnmacht fiel. Als am andern Tage wegen Unwohlsein des Lehrers der Unterricht ausfiel, rief der Krake seinen Mitschülern in freudigster Stimmung zu: „Das habt Ihr mir zu verdanken, meine Herren!“ Der Junge kann es noch weit bringen!

* Der Westrenge. Der Herr Oberinspektor Planmeier hat während des Urlaubs einen Kollegen bei dem benachbarten Bahnamt Lützenberg zu vertreten. Weil aber dort mittags ein bequemer Zug abgeht, fährt er regelmäßig herüber nach Hause. Auch heute will er das. Er wird aber im Bureau festgehalten. Es ist schon Abfahrtszeit. Er eilt und leucht. Aber es wird wohl alles umsonst sein, denn ehe er die Station erreicht, sind bereits fünf Minuten über die Zeit verstrichen. Doch siehe da! Der Zug hält noch. Der aufmerksame Stationsvorstand, der die Gepflogenheit seines Vorgesetzten kennt, hat den Zug warten lassen. Planmeier klettert in das dienstfertig geöffnete Koupee. Der Vorstand gibt das Zeichen zur Abfahrt — der Zug setzt sich in Bewegung. Da läßt der Herr Oberinspektor das Fenster herunter und donnert auf den verblüfften Beamten hinaus: „No, das ist ja hier eine recht nette Bummellei das!“

Gingefandt.

Wieder einmal lebt der Zuckertüten-Sonntag nahe bevor, d. h. der Tag, an welchem dem Lehrer für die in die Schule neuwärtrenden Kinder die mancherlei Süßigkeiten zugestellt werden.

Erfreulicherweise erfolgt diese Zustellung in vielen

Fällen gewöhnlich durch Vater oder Mutter der kleinen Schul-Kelchtrugen; zum Besten dieser Kinder ist aber dringend zu wünschen, daß dies in allen Fällen geschehen möchte.

Und warum? — Weil die Eltern bei Ueberreichung der Tüte Gelegenheit haben, dem Lehrer alles das zu sagen, was ihm in leiblicher und geistiger Hinsicht für Beurteilung und Behandlung des aufzunehmenden Kindes von Wichtigkeit sein könnte.

Gar bald ist seitens des Lehrers ein Mißgriff an den ihm doch noch ganz unbekanntem Kleinen geschehen, wenn ihn die Eltern über dieselben im Dunkel belassen.

Also, bitte, die süße Last nicht schiden, sondern selbst bringen!

Wo ein Wille, da ein Weg.

A. G.

Marktpreise in Rameuz am 9. April 1903.

| | höchster Preis. | | niedrigst. Preis. | | Preis. | | | |
|--------------|-----------------|----|-------------------|----|------------|-------------|----|----|
| | M | h | M | h | M | h | | |
| 50 Kilo Korn | 6 | 60 | 6 | 40 | Heu | 50 Kilo | 3 | — |
| Weizen | 7 | 65 | 7 | 36 | Stroh | Schütt- | 20 | — |
| Berke | 6 | 78 | 6 | 70 | | Wagzin. | 18 | — |
| Daser | 7 | 30 | 7 | — | Butter | höchster | 2 | 80 |
| Selbstkorn | 7 | 85 | 7 | 50 | | niedrigster | 2 | 40 |
| Hirse | 12 | — | 10 | 58 | Erbsen | 50 Kilo | 9 | 75 |
| | | | | | Kartoffeln | 50 | 2 | 50 |

Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Rassenärzte: Herren Dr. med. Kreyzig, Dr. med. Gaute, Dr. med. Schloffer.

Sprechstunden: An Wochentagen von 1/2 1—1/2 2 Uhr Nachm. Sonntagen „ 1/2 8—1/2 9 „ Vorm.

Vorstand: Herr Heinrich Gude, am Markt.

Rassenstelle bei Herrn Schuhmachermeister August Gedrich.

Expeditionszeit: Vormittags 9—12, nachmittags 2—6 Uhr.

Meldestelle bei Erkrankungen bei Herrn Barbier Wid.

Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelstaedt

(Nachdruck verboten.)

15 Ich war bald mit meiner Toilette fertig; ich trug ein Kleid von dunkelroter Seide mit ebensolchem Hütschen. Dann ging ich hinunter in den Salon, wo mich Mutter und Schwester schon erwarteten.

Charles erschien kurz vor zehn Uhr, so daß kaum Zeit zur Begrüßung blieb, dann stiegen wir mit Karl und meinem Schwager in den bereits harrenden Wagen und fuhrten zum Standesamt.

Die Ceremonie dauerte nicht lange, um elf Uhr fuhrten wir wieder zurück und nachdem wir ein Gabelbrütschütschen eingenommen hatten, trafen wir unsere Vorbereitungen zur kirchlichen Einsegnung.

Meine Schwestern halfen mir beim Ankleiden. Es war ein schweres kostbares Seidenkleid, von elfenbeinweißer Farbe, das ich an meinem Ehrenrage trug. Die kleine zierliche Krone aus lebenden Myrthen mit dem kostbaren Schleier, ein Geschenk meines Bräutigams aus Paris, umwallte in reichen Falten meine Gestalt.

Tonie stand ihr blaues Seidenkleid allerliebste zu ihrem vollen blonden Haar, während Hertha, die mir mehr ähnlich war, ein Kleid von rosa Seide trug. Mama war in schwarze Seide gekleidet und machte einen stattlichen Eindruck.

Um ein Uhr fuhrten die Wagen vor und brachten die wenigen Hochzeitsteilnehmer zur Kirche.

Ich schritt stolzerhobenen Hauptes an der Seite meines Gatten zum Altar. Ich wollte zeigen, daß ich glücklich war.

Die Kirche war mit Neugierigen eng gefüllt. Die Bewohner des kleinen Städtchens wollten doch alle Emilie Nibinger zum Altar treten sehen. Ich hatte von Kindheit an unter ihnen gelebt und es interessierte sie nun, mich als Braut zu sehen.

Der Geistliche hielt eine tiefempfundene Ansprache, die allerdings etwas lang, aber doch gut gemeint war. Auch Pastor Grüner kannte mich von Jugend auf und wollte mir trostreiche Worte mit auf den Lebensweg geben.

Charles dauerte die Rede scheinbar zu lange, er räusperte sich in einem fort, suchte ab und zu ein Gähnen zu verbergen, kurz, mir war, als fehle ihm das Verständnis für diesen wichtigen Augenblick, so gelangweilt sah er aus.

Doch endlich war alles vorbei, wir wechselten die Ringe, der Pastor sprach seinen Segen und wir verließen die Kirche.

Nun war ich Mrs. Lawton; wie merkwürdig kam mir das vor. Niemand beglückwünschte mich und beim Festessen fehlte es an heiteren Töpfen, wie sie sonst bei Hochzeiten üblich sind.

Am meisten trugen noch Tonie und ihr Bräutigam und Hertha und ihr Brautführer, ein Freund Karls, zur Unterhaltung bei.

Karl und die Mutter waren auffallend still und Charles sprach nur hie und da einige Worte mit mir. Ein recht trübseeliges Hochzeitsmahl!

Als dann die Tafel aufgehoben wurde, atmete ich erleichtert auf. Wir standen auf und Charles meinte, es sei wohl bald Zeit zum Umkleiden.

Der Zug nach Paris, das vorläufige Ziel unserer Reise, ging um vier Uhr. Ich sprach noch mit Charles, als Karl zu uns trat und die Schultern meines Verlobten leise berührend, zu ihm sagte:

„Auf ein Wort, Lawton!“

Mein Gatte folgte ihm ein paar Schritte, während ich mich in einen Fauteuil niederließ. Ohne es zu wollen, konnte ich jedes Wort, das die Beiden miteinander sprachen, verstehen.

„Charles“, sagte Karl, „mache meine Schwester glücklich.“

Versteh mir das, sonst, bei Gott, wenn ich je das Gegenteil erfahre, würde ich Dich niederschleifen.“

„Wozu diese Drohungen, ich verstehe Dich nicht, lieber Freund“, entgegnete Charles spöttisch. „Ich werde thun, was in meinen Kräften steht, Deiner Schwester ein behagliches Leben zu verschaffen. Wenn sie sich dann nicht glücklich fühlen sollte, so ist das wohl nicht meine Schuld.“

Diese Antwort aus dem Munde meines mir eben angetrauten Gemahls klang nicht sehr vielversprechend für mich, doch Karl fuhr fort:

„Es thut mir offen gestanden leid, Dich jemals bei uns eingeführt zu haben; hätte ich die Dinge ahnen können, wie sie sind, niemals wärst Du über unsere Schwelle gekommen.“

Karl war sehr erregt, aber Charles sagte ihm, die Hand auf den Arm legend, in spöttischem Ton:

„Beruhige Dich, mein Freund, Gehehenes läßt sich nicht ändern.“

Mit diesen Worten ließ er meinen Bruder stehen und trat zu mir. Er ahnte nicht, daß ich das Gespräch belauscht hatte. In gänzlich verändertem Ton, der indes doch seine Erregung und Ungebuld nicht verbergen konnte, sprach er:

„Beile Dich, Emilie, sonst veräumen wir den Zug.“

Ich schaute ihm einen Moment forschend in die Augen, er wandte mit einer mißmutigen Bewegung den Kopf zur Seite. Es war, als ob ihm der Boden unter den Füßen brenne, während ich mich fast nicht von der Stelle bewegen konnte; es war, als hielte mich eine unsichtbare Macht zurück, mich diesem Mann anzuvertrauen.

Unklar kam es mir schon damals zum Bewußtsein, daß ich die größte Thorheit meines Lebens begangen hatte. Indes was half es, über mein Schicksal nachzudenken? Ich war Mrs. Lawton und mußte meinem Gatten folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lieferung von **Bausand**, sowie schönem **Garten-Kies** empfiehlt sich **Reinhold Gude**.

Tuch-Reste

für Knaben und Herren spottbillig **Rob. Lippert**, Rietzschelstraße.

Für Fleischbeschauer!

empfehlen **Tagebücher** (früher Schaubuch), **Bescheinigungen** (früher Besundscheine),

Ueberweisungsscheine (der neuen Verordnung entsprechend)

E. L. Förster's Erben

Buchdruckerei **Pulsnitz, Bismarckplatz.**

Verblüffend

ist die tadellos schnelle, sichere und vollkommen unschädliche Wirkung des

Enthaarungsmittels **AEONAL**

Diese Spezialität unserer Firma sei allen mit lästigen Gesicht- oder sonst am Körper unangenehm empfundenen Haaren Behafteten auf das Angelegentlichste empfohlen. Aeonol wirkt direkt rasierend. Man ist damit umsonde, behaarte Haut im Laufe von 5 Minuten in eine schöne, glatte zu verwandeln, die nicht die geringste unvorteilhafte Veränderung zeigt. Schmerz- hafte Empfindung und Entzündlichkeit ist gänzlich ausgeschlossen. Preis p. Flasche Mk. 3.—. Wo nicht erhältlich, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach. **Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.**

Rechnungen

in allen Formaten, jedes Quantum

fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen

Pulsnitz. E. L. Förster's Erben.

200 Zentner Saatkartoffeln magnum bonum

und ca. 200 Zentner **Streustroh** verkauft

Rittergut Möhrsdorf.

Grossartiger Erfolg



Durch die echte Germania-Pomade nach kurzem Gebrauche bei Damen und Herren garantiert. Einzig reelles, sicheres wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Erhaltung eines schönen kräftigen Haar- u. Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u. Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung und Schindeln.

Zu haben bei Herrn **Frauz Mick**, Pulsnitz.

Turnverein zu Obersteina.
Sonnabend, d. 18. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr:
Hauptversammlung.
Zahlreiches Erscheinen wünscht
der Vorstand.
Mittwoch, den 15. d. M., abends
8 1/2 Uhr:
Turnratsitzung.

König Albert ●●
Kaltbeliebte hochfeine 6 Pfg.-
Cigarre bei **Bernhard Beyer,**
Cigarren-Spezial-Geschäft. ●●●●

Kaffeebrenner,
gebraucht für 20 \mathcal{M} , schöner kupferner
Waschkessel,
gebraucht, billig zu verkaufen
Apotheke.

Weber
auf mechanische Stähle werden an-
genommen!
Pulsnitz. **C. G. Stübner.**



Selmann's Cacao
Fabrik Dresden-N. Gröndler-Strasse.
Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Milzucker Pfund 80 Pf.
à Packet
Relief-Chocolade 40 Pfg.
Chines. Thee Pfd. 2-3 M.
Pulsnitz: Neumarkt 297.
Bei Einkauf von 50 Pf. und mehr eine
Düte f. cand. Cacao - Thee nebst Ge-
branchenanweisung gratis.

1500 bis 1800 Mark
sind vom 1. Juli ab auszuleihen.
Nähere Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Zwei freundl. Schlafstellen
sodort zu vermieten.
Bischofswerdaer Strasse 211

Eine Kuh mit Kalb
steht zu verkaufen in Reichenbach 21b

Scheuertücher
Stck. 12, 13 bis 23 Pf.
Leinene Wischtücher: Dtz. von
Mk. 2,25 an,
Staub- und Poliertücher,
gestrickte Staub-Tücher, Leder-
tücher,
imit. **Leder-Tücher,** (Neuheit)
nicht fasernd und sehr weich
Küchen-Handtücher, weiss und
bunt (altdeutsche Muster),
wollene Küchen-Schürzen, à St.
90 Pf. und 1 Mk
empfiehlt
Carl Henning,
— Neumarkt 293. —

Zwei Läuferschweine
zu verkaufen. Friedersdorf M. S. No. 8.

Handelsschule zu Pulsnitz.

Montag, den 20. April a. e., Nachmittag 4 Uhr
Beginn des neuen Schuljahres.
Anmeldungen bis 19. April a. e. erbeten. Zu näheren Auskünften sind gern
bereit
der **Handelsschulausschuss,** **die Schulleitung,**
A. Cunradi, Vorsitzender. G. Heinrich, Lehrer.

Zum Pflanzen
werden **Knaben und Frauen ange-**
nommen.
Anfang Donnerstag früh 1/27 Uhr in der Eichert.
Schloss Pulsnitz. Fr. Ulbricht.

Das berühmte **Minlos'sche Waschpulver**
von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt,
gibt **blendend weisse** und **völlig geruchlose Wäsche**
!! schont das Leinen in überraschendster Weise !!
Zum täglichen Waschen **Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc.,**
von **Kochgeschirren** vom **hygienischen Standpunkte aus**
ist es **höchstens in Drogen- u. Colonialwaarenhandlungen.**
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Die neuesten und reichhaltigsten Musterkarten in
Tapeten
liegen zur gefl. Ansicht bereit und bitte bei Bedarf um gütige Be-
rücksichtigung. Hochachtend
Pulsnitz. Emil Bemme, Maler.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster, innigster
Teilnahme und den reichen Blumenschmuck bei dem Hin-
scheiden meiner lieben Frau, unsrer unvergesslichen her-
zensguten Tochter, Schwester und Schwägerin
Frau Linda Helene Philipp
sagen wir unseren
herzlichsten Dank.
Pulsnitz, den 14. April 1903.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dank und Nachruf.
Zurückgekehrt von dem frühen Grabe unserer in Gott entschlaf-
enen, innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter, Schwester und Schwä-
gerin
Jungfrau Ida Minna Grossmann
fühlen unsere Herzen sich gedrungen, all' den lieben Freunden, Nach-
barn und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und das ehren-
volle Geleit zur Stätte des Friedens herzlichst zu danken. Besonders
danken wir der lieben Jugend von Grossnaundorf für die herrlichen
Palmen- und Blumenspenden, sowie für das bereitwillige Tragen und
zahlreiche Grabgeleit. Herzlichen Dank der Familie Büttner für den
wertvollen Schmuck. Dank dem Herrn Kantor Stübner für die trostreichen
Gesänge am Grabe. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Kunze für
die Besuche am Krankenbett, sowie für die göttlichen Tröstungen am
stillen Grabe
Grossnaundorf, Pulsnitz M. S., Leppersdorf, Kleinröhrsdorf,
d. 14 April 1903. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Ein
geweckter Knabe
mit guten Schulzeugnissen wird
für ein **Contor**
als **Lehrling** gesucht.
Offerten unter **B. F. 101** niederzulegen
in der Expedition dieses Blattes.

Landwirte!
Den billigsten Frühjahrs
Dünger
wie
Ammoniak-Superphosphat, 8/9,
do. do. **6/10,**
Knochenmehl, rohes und gedämpftes,
Thomasmehl, 18 %, citronlöslich,
40 % Kalisalz,
Kaunit etc. etc.
kauft man bei
H. M. Trepte,
Pulsnitz, am Bahnhof.

Herren und Knaben-Bekleidung
Anfertigung nach Maß.
Martin Bab
Dresden-Albst
10 Wettinerstr. 10
neben dem Tivoli
Parterre und 1. Etg.
Parterre und 1. Etg.
Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mrk.
Jackett-Anzüge 25 bis 40 Mrk.
Jackett-Anzüge 33 bis 48 Mrk.
Paletots 10 bis 25 Mrk.
Paletots 12⁵⁰ bis 29 Mrk.
Paletots 18 bis 38 Mrk.
Hosen 1⁹⁰ bis 16 Mrk.
Knaben-Anzüge und Paletots 3 bis 19 Mrk.

Konfirmanden - Anzüge
7.50, 9.—, 10.75, 12, 13.25, 14.50,
16.50, 17.50, 19.25, 23.—, 24.50,
25.—, 32.— Mrk.
Hut gratis!
Konfirmanden - Anzüge
— nach Maß 26 bis 38 Mrk. —

Grüner Schürzen-Drell
extraschwere Qualität.
grünwollner Schürzen-Stoff
zu Glaserschürzen,
blaue Schürzenleinen
5/8 und 3/4 breit.
fertige Mänerschürzen
in grün und blau,
blaugestreifte Blusenzeuge,
rot-weiss Blusenköper,
echt blau **Machinistenköper**
gestreifte
Arbeiter-Blusen,
dieselben auch für Knaben.
dunkelblaue Arbeiter-Jacken,
Fleischerjacken
in neuer eleganter Ausführung
empfiehlt zu billigsten Preisen
Carl Henning
Neumarkt 293.

Lehr - Verträge
sind zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

